

Rahmenplan für das Fach Soziologie

Gymnasiale Oberstufe

Herausgegeben vom Senator für Bildung und Wissenschaft,
Rembertiring 8-12, 28195 Bremen
Juni 2000

Ansprechpartner
Landesinstitut für Schule, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen
Abteilung 2, Referat Curriculumentwicklung: Dr. Thomas Bethge

Inhaltsverzeichnis

I. Pädagogische Leitideen	4
1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe	4
1.1. Kompetenzfeld der eigenen Person	5
1.2. Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld	5
1.3. Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld	6
1.4. Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik	6
1.5. Kompetenzfeld der Beruflichkeit	7
2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe	8
3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe	10
3.1. Fachlichkeit und Überfachlichkeit	10
3.2. Arbeit in Grund- und Leistungskursen	10
3.3. Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe	11
II. Soziologie	12
1. Bedeutung des Faches in der gymnasialen Oberstufe	12
1.1. Gegenstand des Faches	12
1.2. Aufgaben und Ziele des Faches	13
2. Grundlagen der Unterrichtsgestaltung	16
2.1. Fachmethoden - Formen des Lehrens und Lernens	16
2.2. Zur Arbeit in Grundkursen und Leistungskursen	17
2.3. Einführungsphase (Jahrgangsstufe 11)	17
2.4. Inhalte des Unterrichts	18
2.5. Gestaltung von Kurssequenzen	19
2.6. Fächerübergreifendes Arbeiten	19
2.7. Leistungsbewertung im Soziologieunterricht	20

I. Pädagogische Leitideen

1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe

Die schulische Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe ist den in Grundgesetz und Bremischer Landesverfassung ausgedrückten Werten verpflichtet. Sie setzt die im Bremischen Schulgesetz formulierten Bildungs- und Erziehungsziele um. Ihre spezifische Zielstellung findet sie in der Trias von vertiefter allgemeiner Bildung, Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Ein Ziel der GyO liegt in der tiefgehenden Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen. Heranwachsenden wird über die Einführung in die Formen, die Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft eine weitere Möglichkeit des Zugriffs auf Welt geboten.

Auf der Basis der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen sowie vor dem Hintergrund eines durch Aufgabenfelder gegliederten Kanons von Fächern orientiert sich die GyO auf den Erwerb der Studierfähigkeit, die mit dem Abitur erreicht und bescheinigt wird.

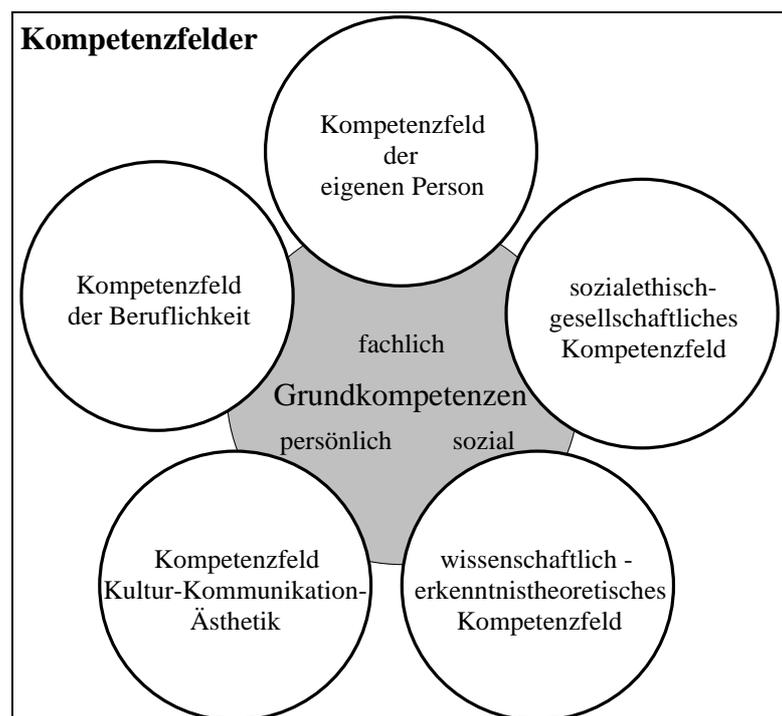
Zur Sicherung der Studierfähigkeit kommt den grundlegenden instrumentellen Kompetenzen

- schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit,
- verständiges Lesen komplexer fremdsprachlicher Sachtexte und
- sicherer Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen

besondere Bedeutung zu. Alle Fächer, die dafür geeignet sind, müssen ihren Beitrag zur Förderung dieser Kompetenzen leisten.

Leitziel schulischer Bildungsprozesse im Allgemeinen bzw. des Lernens auf der gymnasialen Oberstufe im Besonderen ist die Entwicklung und Förderung einer mündigen Persönlichkeit, die zu verantwortungsvoller und demokratischer Teilnahme am kulturellen, politischen und beruflichen Leben in der Gesellschaft befähigt ist. Hierzu stellt die GyO den inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Rahmen bereit. Die Arbeit in der GyO zielt auf den Erwerb bzw. den Ausbau von persönlicher, fachlicher und sozialer Kompetenz. Sie setzt damit die Arbeit in der Sekundarstufe I fort.

In fünf Kompetenzfeldern wird die Zielsetzung der GyO und die Kontinuität im schulischen Bildungsgang entfaltet und strukturiert.



1.1. Kompetenzfeld der eigenen Person

Persönlichkeit entwickeln und stärken

Für die weitere Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine ganzheitliche Förderung ihrer Persönlichkeit wichtig: Phantasie, Emotion und Intuition sollen wie Kognition in der Schule ihren Platz haben.

Vorbereitung auf das Leben in Gesellschaft und Beruf schließt heute in zunehmendem Maße auch sinnvollen Umgang mit Freizeit ein. Jugendliche müssen lernen, sich auch aus den Zwängen des Alltags, seiner Konsumorientierung, seiner Zweckgebundenheit, seinen festgelegten Denkmustern und nivellierenden Sprachgewohnheiten zu befreien.

Sie brauchen Anstöße, sich an im Wandel der Lebensbedingungen an beständigen Werten zu orientieren, um damit ihrem Leben Sinn zu geben und sich eigene Lebensräume erschließen zu können. Die Voraussetzung dafür ist die Schaffung oder Stärkung eines positiven Selbstkonzepts, einer auf positivem Selbstwertgefühl beruhenden Ich-Identität.

Lehrer und Lehrerinnen müssen Jugendliche auf ihrem Weg dahin begleiten. Das heißt für sie, junge Menschen ernstzunehmen, Herabsetzung zu vermeiden und ihnen Verantwortung zu übertragen.

Mit der eigenen Person verantwortlich umgehen

Es ist auch Aufgabe der Schule, dass Jugendliche Verantwortung für die Erhaltung ihrer Gesundheit entwickeln. Sie sollen lernen, Entscheidungen zu treffen, die ihrer Gesundheit dienen, verantwortlich mit Liebe, Freundschaft, Sexualität und den Bedrohungen des Lebens durch Überlastung, Krankheit und Sucht umzugehen.

1.2 Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld

Eine eigene gesellschaftliche Identität herausbilden und vertreten

Jeder Mensch, eingebettet in ein Geflecht ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Zusammenhänge und Abhängigkeiten, benötigt Kenntnisse über politische und gesellschaftliche Systeme und ihre Funktionsweisen .

Das heißt, die Jugendlichen müssen in der GyO lernen, , relevante gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erkennen und zu beurteilen. So werden ihnen Wege eröffnet, politisch und gesellschaftlich tätig zu werden.

Sich in verschiedenen sozialen Gemeinschaften integrieren und demokratische Prozesse mitgestalten

Grundlegende Fähigkeiten zur Teilnahme an und Mitgestaltung von sozialen Gemeinschaften sind Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Solidarität mit den Mitmenschen sowie der Einsatz für sie und ihre Rechte.

Die GyO trägt bei zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere, zum sozialen Miteinander, zum gewaltfreien Austragen von Konflikten, zum Eintreten für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Rechte benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen, zum Einsatz für Gerechtigkeit und ein friedliches Zusammenleben. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, an demokratischen Prozessen aktiv teilzunehmen und verantwortlich zu verhalten.

1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld

Methoden und Erkenntnisweisen reflektieren

Schüler und Schülerinnen müssen mit den unterschiedlichen Erkenntnisweisen, u.a. der Mathematik, der Natur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften, vertraut gemacht werden sowie deren Denkansätze kennen lernen. Sie müssen lernen, Gegenstände und Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und so die Kommunikation zwischen den Fachkulturen einüben. Die Reflexion von Methoden führt zu differenzierter Sicht auf komplexe Zusammenhänge und zur Klärung der Grenzen und Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen.

Sich als Teil dieser Welt begreifen lernen

Politische, technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Menschen immer stärker in umfassend vernetzte, globale Prozesse und Systeme eingebunden sind.

Für die Schüler und Schülerinnen gilt es, Abhängigkeiten, Zusammenhänge und Wechselwirkungen - z.B. in ökonomischen, ökologischen und wirtschaftlichen Abläufen - zu erkennen und deren Tragweite zu berücksichtigen, um gewünschte Ziele erreichen und Gefahren abschätzen zu können.

Die Jugendlichen müssen sich selbst als Teil der Natur und Umwelt begreifen lernen und wissen, dass sie für deren Erhalt und ausgewogene Gestaltung für sich, ihre Mitmenschen und künftige Generationen Verantwortung tragen.

Das Lernen lernen

In der GyO lernen Schülerinnen und Schülern nicht nur, Sachverhalte zu erfassen und ihre Kenntnisse angemessen anzuwenden, sondern auch, sich Methoden, Strategien und Techniken der Nutzbarmachung von Wissen anzueignen, sowie die Erkenntniswege und Methoden ihres eigenen Lernens reflektieren. Außerdem gilt es die eigene Lernsituation und die ihrer Mitlernenden wahrzunehmen, Lernprozesse selbständig zu planen und damit einen eigenen Lernstil auszubilden. Dies sind die Voraussetzungen dafür, auch über die Schule hinaus ein Leben lang zu lernen.

1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik

Sich mitteilen; Mitteilungen aufnehmen, sichten, verwerten, beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf der Grundlage der Kenntnis von Sachverhalten und Problemen adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen.

Sie werden zunehmend neue Medien und Technologien für sich nutzbar machen, indem sie lernen, diese Informations- und Kommunikationstechniken zu beherrschen, die Ergebnisse der Informationsbeschaffung kritisch zu sichten und somit Nutzen und Risiken der neuen Technologien zu beurteilen.

Am kulturellen Leben teilnehmen, es gestalten lernen

Schülerinnen und Schüler sollen dazu angehalten werden, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen. Sie sollen das Erlernen von Sprachen als Möglichkeit zur Erweiterung ihres Weltbildes begreifen. Die Auseinandersetzung mit ästhetischen und kulturellen Wertmaß-

staben zwingt junge Erwachsene dazu, eigene Sichtweisen und Haltungen kritisch zu befragen, eventuell zu relativieren, und fremde Weltbilder zu tolerieren.

Realität ästhetisch wahrnehmen, empfinden, beurteilen und gestalten

Schülerinnen und Schüler sollen bildende und darstellende Kunst sowie Musik als kreative Ausdrucksmittel persönlicher Empfindungen erleben, erkennen und erproben. Sie sollen ein Bewusstsein für verschiedene Wahrnehmungsweisen entwickeln, es vertiefen und gegebenenfalls verändern. Ästhetische Eindrücke müssen wahrgenommen und ein individueller Ausdruck in Musik, Bild, und spielerischer Darstellung muss produktiv, rezeptiv und reflexiv erfahren werden.

Sie lernen, Verständnis für die gesellschaftlichen Bedingungen und Wirkungen ästhetischer Produkte zu entwickeln, somit am kulturellen Diskurs der Gesellschaft teilnehmen und das ästhetische Produkt als individuellen Ausdruck eines Menschen zu akzeptieren.

Künstlerische Produktion und Reflexion bilden die Voraussetzung dafür, Wirklichkeit zu verändern und eigene Lebensentwürfe zu planen und zu erproben.

1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit

Den Prozess der Berufswahl gestalten können

Die Jugendlichen lernen, sich die für eine kompetente Berufswahl relevanten Informationen zu beschaffen, sie zu systematisieren und zu nutzen. Damit werden sie befähigt, begründete Entscheidungen für ein Studium bzw. eine Berufsausbildung unter Kenntnis von Alternativen zu treffen.

Sie müssen Kenntnisse über Berufsfelder, Strukturen und Entwicklungen des Arbeitsmarktes erwerben sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Gestaltung vorgefundener Arbeitsbedingungen kennen lernen.

Sich in Studium und Beruf behaupten können

Die Bewältigung eines Studiums und die Bewährung im Beruf erfordern ein flexibles Eingehen auf vorgefundene Situationen. Die Fähigkeiten, sich einem Problem zu stellen, es zu analysieren sowie über Problemlösungen nachzudenken und sie gegeneinander abzuwägen, müssen erlernt und gefördert werden.

Anpassung an sich ändernde Bedingungen wird im Verlauf des Lebens zunehmend wichtiger werden. Der Erwerb von Selbstvertrauen und Ich-Stärke wird es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich an verändernde Bedingungen anzupassen, Rückschläge und Frustrationen zu ertragen und helfen, in diesen Prozessen die eigene Identität zu wahren.

2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe

Das Lernen in der gymnasialen Oberstufe zielt auf den **Erwerb und die Erweiterung von Kompetenzen**. Sie befähigen zu zielgerichtetem, situationsangemessenem und verantwortlichem Handeln. Kompetenzen werden in fachlichen, sozialen und individuellen Bezügen im gesamten Lebensumfeld erworben und angewendet und können somit im Unterricht in fachbezogenen, aber auch über- und außerfachlichen Aufgabenstellungen in Anspruch genommen und gefördert werden.

Erforderlich ist in diesem Zusammenhang die Erweiterung des hergebrachten Lernbegriffs:

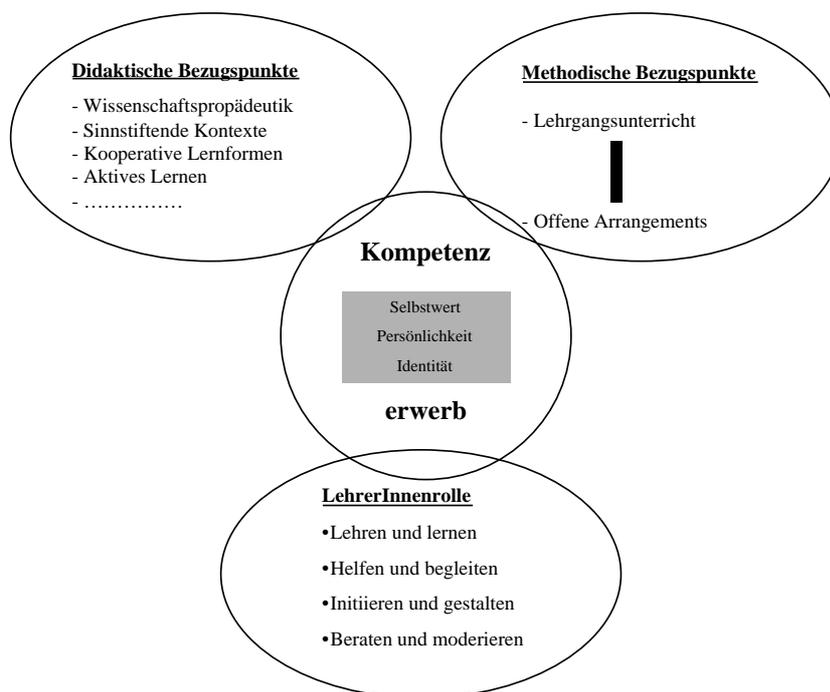
So soll in der GyO neben das **inhaltliche Lernen** zunehmend auch **methodisches, soziales sowie reflexives Lernen** treten. Darüber hinaus müssen die jungen Erwachsenen sich die **Fähigkeit zum Lernen** selbst aneignen und als einen über ihre schulische Ausbildung hinausgehenden, **lebensbegleitenden Prozess** begreifen.

- Der Erwerb von Kompetenzen erfordert vom Lernenden eine zunehmend **selbstgesteuerte Auseinandersetzung mit Inhalten** in Form aktiver Lernhandlungen. Somit steht in Unterrichtsprozessen der **eigenaktive Lerner** im Mittelpunkt. Seine Verantwortung für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Handlungsprozessen und ihren Ergebnissen stellt eine wichtige Voraussetzung des Wissenserwerbs dar. Dabei ist der **Prozess** der Wissensaneignung und Erkenntnisgewinnung, seine Dokumentation und Reflexion von gleicher Wichtigkeit wie das erreichte **Ergebnis**. Prozess- und resultatorientiertes Lernen müssen in stärkerem Maße als bisher im Zusammenhang gesehen werden.
- Unterrichtsmethoden und -inhalte müssen sich verstärkt auf die späteren **gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen** ausrichten, denen die jungen Erwachsenen gegenüber stehen. Daneben bleibt die Orientierung an den Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft, die ihren Ausdruck im Ziel der **Wissenschaftspropädeutik** und **Studierfähigkeit** findet, unverzichtbar. Darüber hinaus sollten die in der GyO zu behandelnden Inhalte für die Lernenden **subjektiv bedeutsam, lebensnah und praxisrelevant** sein. Dies wird um so eher erreicht, je mehr sie in Bezug zu den Alltagserfahrungen und den Sinn- und Orientierungsbedürfnissen von jungen Menschen stehen.
- Die Aneignung von persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen muss zunehmend auch in kooperativen Sozialformen organisiert werden.
- Von **Kooperation** bestimmte **soziale Lernprozesse** schulen nicht nur Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten, sondern können zugleich die Basis für konstruktive **Problemlösungen** legen. **Teamfähigkeit**, durch kooperative Arbeitsformen erworben, stellt zugleich eine wichtige schulische und berufliche Qualifikation dar.
- **Unterrichtsgegenstände** sind in der Regel auf Lernbarkeit hin präpariert. Der auf die Entwicklung von Kompetenzen ausgerichtete Wissenserwerb in der GyO erfolgt unter anderem über die Beschäftigung mit komplexen und weitgehend **realitätsnahen Sinn- und Sachzusammenhängen** bzw. wenig strukturierten **Problemlagen**. Diese geben den Lernenden die Möglichkeit, erworbenes Wissen und Methoden auf unterschiedliche Aufgabenfelder zu übertragen und vielfältig anzuwenden. Über fachlich bestimmte Themenbereiche hinaus bieten sich hierzu **fachübergreifende Kernprobleme** an: Europa, Gewalt, Geschlechterfrage, Krieg und Frieden, Umwelt, etc. Solche Themen ergeben sich auch aus den Herausforderungen, vor denen junge Lernende in ihrem Leben stehen.
- In **methodischer Hinsicht** bestimmen geschlossener **Lehrgangsunterrichts** und **offene Arrangements** das Lernen in der GyO. Letztere können der in den Mittelpunkt gestell-

ten Autonomie des Lerners in besonderer Weise Rechnung tragen. Allen **Formen forschenden Lernens, offenen Experimentierens und problemgerichteten Erprobens**, die den Lernenden einen eigenständigeren Zugriff auf den jeweiligen Lernstoff erlauben, sollte mehr Raum gegeben werden.

- Unterricht, der auf die Ausbildung von Kompetenzen zielt, verlangt, dass **Lehrende** mehr als bisher **zugleich auch Lernende** sein müssen. Neben ihrer Rolle als Belehrende stehen Lehrerinnen und Lehrer vor der Aufgabe, methodische Arrangements (offene Lernumgebungen) gestalten bzw. bereitstellen zu müssen und als **Initiatorinnen, Organisatorinnen und Begleiterinnen von Lernprozessen** zu fungieren. Dabei geben sie Verantwortung für das Lerngeschehen ab, ohne sich ihrer vollständig entledigen zu können.
- Lernen in allen seinen Formen unterliegt der **Beurteilung**. Ein Leistungsbegriff, der sich auf ein quantitativ messbares Lernergebnis bezieht, ist in offenen Lern- bzw. Lehrsituationen nicht anwendbar. Vielmehr müssen **Prozess und Ergebnis im Zusammenhang** gesehen werden. Daraus folgt, dass nicht nur Endergebnisse, sondern auch prozessbegleitende Beobachtungen und Bewertungen bei schulischen Leistungen zu berücksichtigen sind. Ein mit dieser Auffassung verknüpfter Leistungsbegriff orientiert sich am eigenaktiven, selbständigen und sich selbst verantwortlichen Lerner.

Lernen in der GyO
- Kompetenzerwerb -



3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe

3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit

Inhaltlicher Kern und Ausgangspunkt von Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ist der Aufbau und die Entwicklung fachlich-systematisch gegliederter Wissensbestände. Diese ermöglichen den Lernenden durch ihre jeweils spezifischen Denk- und Arbeitsformen einen Zugang zu Welt. Der hierfür geeignete Ort ist das einzelne Fach. Zu Fachlichkeit als grundlegendem Strukturprinzip des Arbeitens und Lernens in der GyO muss jedoch ein das Einzelfach übergreifender Unterricht hinzutreten, der Kompetenzerwerb unter vielfältigen Perspektiven möglich macht. Dieser kann in besonderem Maße die Interdependenz von Phänomenen sichtbar werden lassen. Als Grundlage für kompetentes Urteilen und Handeln erschließt sich der Wert fachlichen Wissens somit vollends erst unter einem fachübergreifenden Bezug.

Das Ziel fachübergreifenden Unterrichts besteht in der Wahrnehmung und Reflexion unterschiedlicher Perspektiven. Ihre Erweiterung bzw. ihr Wechsel machen es möglich, Gegenstände aus anderen als den gewohnten Blickwinkeln zu betrachten, Altes mit Neuem, Bekanntes mit Fremdem zu vergleichen und auf seine Brauchbarkeit und Bedeutsamkeit zu befragen. Indem fachübergreifender Unterricht dazu beiträgt, die Bereitschaft zu fördern, sich in andere Perspektiven hineinzusetzen sowie Verständigung, auch über mögliche Differenz hinweg, zu suchen, kann er persönlichkeitsrelevante Kompetenzen ausbilden. Daneben kann er dazu beitragen, die Fähigkeit des Urteilens und Handelns in übergreifenden und komplexen Strukturen zu verbessern. U.a. hierin ist die Basis zur Entwicklung eines differenzierten Werturteils zu sehen.

3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen beiden Kursarten sind in den Fachrahmenplänen und im schuleigenen Curriculum festgeschrieben.

Der Grundkurs muss darauf ausgelegt sein, Schülerinnen und Schüler modellhaft in die Materie einzuführen. Sie sollen durch orientierende qualitative Beobachtung zu Erfahrungen und Einsichten gelangen. Quantitative Messungen, die Einführung spezieller Verfahrensweisen oder Analysemethoden bleibt der Arbeit im Leistungskurs vorbehalten. Die Grundkursinhalte sind immer so zu formulieren, dass eine mögliche Anwendungsbezogenheit sichtbar wird. Das bedeutet auch, dass grundlegende Sachverhalte und Strukturen in der Regel punktuell und exemplarisch abgehandelt.

Während somit im Grundkurs ein hohes Maß von Orientierungswissen angestrebt wird, bemüht sich der Leistungskurs - von Schülerinnen und Schüler häufig aufgrund hoher Selbsteinschätzung ihrer fachlichen Leistungsfähigkeit mit hoher Motivation und Lernbereitschaft gewählt - um fachmethodische Vertiefung, Vollständigkeit und Erprobung instrumentellen Wissens im vorwissenschaftlichen Bereich. So werden der Abstraktionsgrad der Arbeit und das Maß des Verfügungswissens im Leistungskurs höher sein, und es kann eher der Versuch unternommen werden, die Systematik eines Faches und seiner Methoden zu vermitteln.

Eine Orientierung über das Fach hinaus ist Bestandteil und Lernziel beider Kursarten; ein höheres Maß von Reflexivität und Erkenntnis über die Zeitbedingtheit bestimmter Denk- und Handlungsstile können eher im Leistungskurs angestrebt werden. Die Stärkung basaler Fähigkeiten bleibt auch in Grundkursen ein wichtiges Ziel vor und neben inhaltlicher Arbeit.

3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe

Der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe kommt beim Übergang vom obligatorischen Klassenunterricht zu den eigenverantwortlichen Wahl- und Differenzierungsentscheidungen in der Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Um die erforderlichen personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen gezielt zu fördern, sollen spezifische Lernarrangements verstärkt angeboten werden.

Hieraus ergibt sich als Aufgabe für die Jahrgangsstufe 11 der Erwerb und die Sicherung grundlegender instrumenteller Kompetenzen in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen. Dies erscheint notwendig, weil die in die GyO eintretende Schülerschaft zunehmend heterogener wird.

Viele Schüler und Schülerinnen gehören fremden Nationalitäten an. Kulturelle, religiöse und soziale Unterschiede machen ein differenziertes Unterrichtsangebot notwendig.

Die feststellbaren Wissens- und Leistungsunterschiede sind jedoch nicht ausschließlich als Defizite fachlicher oder intellektueller Art wahrzunehmen. Sie sind häufig durch voneinander abweichende Lebens- und Lernerfahrungen entstanden. Diese auszugleichen und damit zum Aufbau eines positiven Selbstkonzepts beizutragen, ist die vordringliche Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern der Eingangsphase der GyO.

Spezifische Lernarrangements sollen dazu beitragen, ein Lern- und Arbeitsverhalten herzustellen, das einen erfolgreichen Abschluss in der Hauptphase zulässt. Dazu gehören Intensivkurse in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen, aber auch Unterrichtsmethoden, die Selbsttätigkeit fördern, so dass Wissen und Handeln einen Zusammenhang bilden können. Ein gezielter Aufbau von Methodenkompetenz, verbunden mit einem Nachdenken über das eigene Lernen, ist ein wichtiger Baustein der Eingangsphase der GyO.

Darüber hinaus kann mit Aktivitäten zur Studien- und Berufsorientierung begonnen werden, für die in jeder GyO ein standortspezifisches Konzept entwickelt werden sollte.

Schulisch arrangierte Erkundungen und an Fächern, Aufgabenfeldern oder gesellschaftlichen Bereichen gebundene Praktika, können im Verbund mit schulischen Aktivitäten zu einem positiven Selbstkonzept beitragen.

II. Soziologie

1. Bedeutung des Faches in der gymnasialen Oberstufe

1.1 Gegenstand des Faches

Soziologie wird verstanden als Wissenschaft von der Gesamtgesellschaft und den Beziehungen ihrer Mitglieder untereinander. Sie beschreibt die Struktur-, Funktions- und Entwicklungszusammenhänge der Gesellschaft auf der Basis erfahrungswissenschaftlicher Erkenntnisse und theoretischer Reflexion. "Soziologie fragt nach den Zielen, Formen und Funktionen der Vergesellschaftung, den Mechanismen und Kräften des gesellschaftlichen Zusammenhalts, wie den Ursachen, Formen und Funktionen sozialer Konflikte, den Ursachen und Determinanten der Bildung sozialer Klassen und Schichten, nach den Ursachen, Formen und Folgen sozialen Wandels; sie analysiert nicht nur die Struktur und Funktion gesellschaftlicher Institutionen und Herrschaftsformen, sondern hinterfragt zugleich deren Legitimation; sie untersucht die Wechselwirkung von Gesellschaft und einzelnen und zeigt, in welcher Weise Verhalten und Handeln, Denken und Bewusstsein von der Gesellschaft geprägt werden." (Lexikon zur Soziologie, hrsg. von Fuchs-Heinritz u.a., Opladen 1994, S. 624)

Entsprechend der hier nur angedeuteten Komplexität des Gegenstandsbereiches 'Gesellschaft' hat sich die *Soziologie* als *Wissenschaft* in eine Vielzahl inhaltlicher, theoretischer und methodischer Teildisziplinen ausdifferenziert und spezialisiert. Die Untersuchung abgrenzbarer sozialer Phänomene mit speziellen Theorieansätzen und Methoden darf dabei die Einsicht nicht verstellen, dass soziale Einzelercheinungen vielfältig verwoben sind mit der sozialen und ökonomischen Struktur der Gesellschaft unter bestimmten historischen Umständen.

Im *Schulfach Soziologie* kann diese Spezialisierung nicht ignoriert werden. Es müssen einerseits Schwerpunkte nach Teilwissenschaften (sog. Bindestrichsoziologien) gebildet werden, wenn vertieft und exemplarisch an einem Gegenstand gearbeitet wird; andererseits müssen Ansätze zur gesamtgesellschaftlichen Analyse und zur Rückkoppelung der Teilerkenntnisse auf gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge vorhanden sein. Das bedeutet für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe, dass in bestimmten Halbjahren Schwerpunkte nach Teildisziplinen der Soziologie gebildet werden und dass in anderen Halbjahren schwerpunktmäßig gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge thematisiert werden. Der Gesichtspunkt der *Schülernähe* legt nahe, für ein Halbjahr Jugend- oder Familiensoziologie vorzuschlagen; für zwei weitere Halbjahre sollen unter dem Gesichtspunkt *zentraler gesellschaftlicher Bedeutung* Inhalte aus der Industrie- und Arbeitssoziologie sowie der Politiksoziologie im Mittelpunkt stehen. Schließlich sollen gesamtgesellschaftliche Phänomene und Theorien zum Abschluss der Oberstufe reflektiert werden.

Indem Soziologie trotz aller fachwissenschaftlicher Differenzierung die Gesamtgesellschaft zum Gegenstand hat, unterscheidet sich ihre Betrachtungsweise vom Ansatz der klassischen, auf das Individuum ausgerichteten Psychologie und der mehr auf Handeln im überschaubaren Bereich ausgerichteten Pädagogik. Hier gibt es Ansätze zu fächerübergreifendem und -integrativem Arbeiten sowie inhaltliche Überlappungen, die durch die unterschiedliche Sichtweise der Fachwissenschaften gerechtfertigt und wünschenswert sind.

1.2 Aufgaben und Ziele des Faches

Soziologie als Unterrichtsfach soll sich im Rahmen der Ansprüche, u.a. Allgemeinbildung zu vermitteln, auf Berufstätigkeit hin zu orientieren und vorzubereiten sowie wissenschaftspropädeutisch zu arbeiten, an den Interessen der Schülerinnen und Schüler orientieren und konkret verwendbar sein.

Um diesem Auftrag gerecht zu werden, sollen Unterrichtssituationen geschaffen werden, in denen die Schülerinnen und Schüler Aussagen über soziologische Sachverhalte inhaltlich bearbeiten sowie ansatzweise nach ihrem Wissenschaftsgehalt beurteilen.

In der Soziologie geht es immer auch um die geschichtliche Herleitung gegenwärtiger Verhältnisse. Insofern sind die Kategorien der Soziologie immer auch historisch.

Soziologie im Unterricht ist darauf gerichtet, Alltagserfahrung als gesellschaftlich vermittelte Erfahrung zu beschreiben, zu analysieren und versuchsweise vorherzusagen.

Die Alltagserfahrung findet statt:

- im Mikrobereich von Familie, peer-group etc.
- im Makrobereich der Gesellschaft in den Bereichen Arbeitswelt, Bildungssysteme, soziale Schichtzugehörigkeit etc..

Von Alltagserfahrungen sind die Schülerinnen und Schüler unmittelbar und mittelbar betroffen. Im Soziologie-Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Aufgaben der Bürger unserer Demokratie nicht nur erkennen, sondern fähig und bereit werden, sich im praktischen Gemeinschaftsleben und später in der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Welt zu entscheiden und nach vorausgegangener Reflexion verantwortlich zu handeln.

Eine Beschränkung des Lernstoffes auf den sozialen Mikrobereich, d. h. auf das unmittelbare "Hier und Jetzt" sozialer Wirklichkeit, erfasst daher nur einen Ausschnitt aus dem Erfahrungshorizont der Lernenden. Eine prinzipielle Hinwendung zu Themenkomplexen übergreifender Art, die den gesamtgesellschaftlichen Stellenwert nicht lediglich als Hintergrundinformation behandelt, sondern zum theoretischen Ausgangspunkt von Erklärungen macht, soll deshalb im Soziologie-Unterricht deutlich hervortreten.

Soziologische Theorien werden im Schulunterricht jedoch nicht als Selbstzweck, sondern nur an konkreten Phänomenen und Problemen entwickelt. Der Soziologie-Unterricht legt sich nicht auf eine unter mehreren vertretene Auffassung von Soziologie fest. Kenntnis, Kritikfähigkeit und Toleranz gehören im Soziologie-Unterricht besonders ausgeprägt zusammen.

Entsprechend den oben skizzierten Grundsätzen für das Fach Soziologie zielt der Unterricht darauf ab, jeweils drei Ebenen einzubeziehen (die Reihenfolge gibt keine Gewichtung an):

1. *die Ebene des sozialen Systems* mit dessen Strukturen, Normen, Institutionen, Organisationen, Interaktionsweisen, Bewusstseinsinhalten,
2. *die Ebene der Persönlichkeit* mit deren gesellschaftlicher Prägung und Identitätsfindung, deren Qualifikationen, Handlungsweisen, Bewusstseinsformen, gesellschaftlichen Beziehungen und Konflikten,
3. *die Ebene der Vermittlung* zwischen Persönlichkeit und sozialem System, also: Sozialisation, Lernen, Partizipation, soziales Handeln, Gruppen, Organisation.

Auf allen drei Ebenen sind die Probleme des Spannungsverhältnisses und -ausgleichs zwischen Stabilität und sozialem Wandel einzubeziehen. Damit auf den verschiedenen Unter-

suchungsebenen relevante soziologische Problemstellungen und Theorien erschlossen und reale gesellschaftliche Probleme, Konflikte und Lösungsbemühungen reflektiert werden können, sollen - selbstverständlich in Verbindung mit konkretem Unterrichtsstoff - folgende Kategorien für den Unterricht erarbeitet werden:

1. *Ebene des sozialen Systems*

- a) Stabilität und Integration werden erreicht durch Normen, Werte, Standards, Institutionen, Organisationen, Rollen. Diese soziologischen Kategorien, die zugleich soziale Erfahrungen ansprechen und erklärbar machen sollen, können erhellen, wie Gesellschaft zusammengehalten wird und welche Konfliktfelder sich dabei ergeben.
- b) Das Problem der Spannung zwischen integrativen Momenten des Systems und Momenten der Konflikt- und Wandlungsdynamik wird erfasst mit den Kategorien Macht, Herrschaft, Klasse, Schicht, Milieu, Moralität, Geschlecht (gender), Interesse, Ideologie. Diese Kategorien bieten Ansätze zur Analyse umfassender gesellschaftlicher Strukturen einschließlich deren Disparitäten in der Verteilung von Gütern, der Sicherung des Lebens gegen Risiken, der Unterschiedlichkeit des Einflusses der Gesellschaftsmitglieder auf gesellschaftliche Entscheidungen.

2. *Ebene der Persönlichkeit*

Die biologischen und individual- und sozialpsychologischen Kategorien Geschlecht, Alter, Libido, Aggression, Autonomie, Ich, Über-Ich, Es, Konformität, Autorität, Bewusstsein erschließen u. a. den Bereich der innerpsychischen Vermittlung mikro- und makrosoziologischer Einflüsse und Verhältnisse in ihrer Verbindung mit den biologischen Bedingungen und Entwicklungsstadien des Individuums. Der Akzent im Fach Soziologie liegt dabei ebenso auf den Problemen der Konstituierung der Persönlichkeit durch die jeweilige gesellschaftliche Umwelt und in Auseinandersetzung mit ihr wie auf der Rückwirkung dieser Persönlichkeit auf die Mikro-, Meso- und Makrostrukturen der Gesellschaft.

3. *Ebene der Vermittlung zwischen sozialem System und Persönlichkeit (Mesoebene)*

- a) Die Probleme der Vermittlung wichtiger Einstellungs- und Verhaltensweisen zwischen globalen gesellschaftlichen Strukturen und der Persönlichkeit werden u. a. erfasst mit den Kategorien Gruppe, Sozialisation, soziale Wahrnehmung, Einstellung, Solidarität, Stigmatisierung, Empathie. Diese Kategorien der gesellschaftlichen Mesoebene erlauben, die Umsetzung globaler gesellschaftlicher Anforderungen in Interpretations- und Erwartungssysteme ebenso zu verfolgen wie die Verarbeitung besonderer Lebensverhältnisse und typischer biographischer Erfahrungen von Teilgruppen der Gesellschaft, von Minderheiten und einzelnen Individuen.
- b) Die Kategorien Bedürfnis, Arbeit, Interaktion, Regel, Erwartung, Rolle, Herrschaft konstituieren Gegenstandsbereiche widersprüchlicher Beziehungen zwischen Individuen und Teilgruppen einerseits und globaleren gesellschaftlichen Bedingungen andererseits.

Die genannten Kategorien der verschiedenen Ebenen bedürfen nun bei der konkreten Analyse einer vertikalen (d. h. historischen) und einer horizontalen (d. h. vergleichenden) Vertiefung, damit durch das Mittel des Vergleichs die gesellschaftliche Bedingtheit deutlicher werden kann. Diese Herangehensweise erlaubt es, gesellschaftliche Veränderung im Spannungsfeld ihrer Möglichkeiten und ihrer Machbarkeit sowie unter Berücksichtigung ihrer Folgen zu verdeutlichen.

Der hier angelegte kategoriale Rahmen bedarf einer inhaltlichen Konkretisierung im Einzelkurs und in der Kurssequenz. Dabei bestimmt der kategoriale Bezugsrahmen zwar die Sequenz im großen und ganzen, im einzelnen Kurs aber werden - je nach Untersuchungsgegenstand und je nach Schwerpunkt der Untersuchungsebene - nur bestimmte Kategorien zu vermitteln sein. Am Ende der Schulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler mit den verwendeten Kategorien und deren Umfeld insgesamt vertraut sein, wobei jedoch gesichert sein muss, dass sie Kategorien unterschiedlicher Ebenen und soziologischer Schulen/Richtungen kennen und einzuordnen wissen.

Das *Schulfach Soziologie* kann und darf nicht im Sinne einer Abbilddidaktik wissenschaftliche Erkenntnisse, Theorien und Methoden einfach auf den Unterricht übertragen. Schule ist nur zum Teil Reproduktion von Wissenschaft. Soziologie in der gymnasialen Oberstufe vermittelt dementsprechend

- Allgemeinbildung und damit *persönliches* soziales Orientierungs- und Handlungswissen,
- Fertigkeiten für *berufliche* Tätigkeiten und orientiert für Berufsentscheidungen und führt
- in Anfänge wissenschaftlichen Arbeitens ein und vermittelt dadurch *Studierfähigkeit* sowie Grundlagen für die *individuelle Orientierung auf ein Studienfach*.

Zu 1.: soziales Orientierungs- und Handlungswissen

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf der einen Seite befähigt werden, sich mit der Stellung des Menschen in der Gesellschaft auseinander zusetzen. Dazu gehört, reale gesellschaftliche Zusammenhänge zu erfassen und zu analysieren und damit die Strukturen des sozialen Zusammenlebens zu kennen, zu untersuchen, kritisch zu reflektieren und die eigenen Wirkungsmöglichkeiten abzuschätzen. Offenheit für individuelle und gesellschaftliche Problemlagen und für Lösungsansätze gehört in diesen Zusammenhang.

Auf der anderen Seite sollen die Schülerinnen und Schüler die Gesellschaft im Menschen erkennen. Sie sollen die internalisierten, meist unreflektierten und unbewussten gesellschaftlichen Vorgaben und Einflüsse (er)kennen, analysieren und sich davon kritisch distanzieren können.

Schließlich sollen sie bewusst mit der Spannung zwischen der individuellen und kollektiven Existenz in der Gesellschaft einerseits und der eigenen und gesellschaftlichen Distanz, Reflexion und Kritik andererseits so umgehen lernen, dass ihnen veränderndes Denken, Verhalten und Handeln möglich wird.

Dazu ist aber wichtig, ein Bewusstsein der Strukturen der Menschen in der Gesellschaft und der gesellschaftlichen Regulativmuster im Menschen zu haben.

Zu 2. und 3: Berufs und Studienorientierung

Eine breite, fundierte und differenzierte Allgemeinbildung ist die von einer allgemeinbildenden Schule zu leistende Berufsvorbereitung. Hierbei hat das Fach Soziologie einen wichtigen Beitrag zu leisten, indem es grundlegende Kenntnisse über gesellschaftliche Strukturen, Probleme, Konflikte, Prozesse und Entwicklungstrends vermittelt, die für alle zukünftigen Berufe der Abiturientinnen und Abiturienten wichtig sind, seien es z.B. Architektur, Design oder Kaufleute.

Das Unterrichtsfach Soziologie soll den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus auch bei der Berufs- und Studienorientierung helfen. Durch die spezifischen Inhalte und Theorieansätze der Soziologie lernen die Schülerinnen und Schüler ohnehin die

aktuellen gesellschaftlichen Probleme und möglichen Entwicklungstrends kennen, so dass sie sich in der Gesellschaft orientieren und ihre eigenen individuellen Lebens- und Berufschancen kritisch reflektieren können.

Insbesondere im Themenbereich 2 („Berufs-, Arbeits- und Betriebssoziologie“) sollen die Schülerinnen und Schüler über aktuelle und zukünftige berufliche Chancen, Anforderungen und Tätigkeitsbedingungen in vielen Berufsfeldern informiert werden. Dabei sollen sowohl Berufe berücksichtigt werden, die direkt nach dem Abitur erlernt werden können, als auch Berufe, die ein Studium voraussetzen. Diese Orientierung sollte nach Möglichkeit durch Hospitationen bzw. Praktika in Betrieben, Universitätsinstituten, Kanzleien, Praxen etc. ergänzt werden.

Zu 3: Studierfähigkeit

Zur Vermittlung von Studierfähigkeit (aber auch Berufsfähigkeit) gehört neben der Vermittlung der zu 1. skizzierten Analyse-, Distanzierungs-, Reflexions- und Kritikfähigkeit auch das Erreichen der grundlegenden instrumentellen Kompetenzen: Sprachbeherrschung, Lesefähigkeit, schriftliche Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit und mathematische Erfassung und Darstellung von Sachverhalten.

Da Soziologie in weiten Bereichen ein Fach ist, deren Inhalte über Texte unterschiedlichen Charakters (von alltäglichen Gebrauchstexten über journalistische Texte bis zu wissenschaftlichen Texten) vermittelt und im Unterricht einbezogen werden, wird Lesefähigkeit ständig vermittelt und geschult. Das Gespräch und die Diskussion über diese Inhalte sowie die mündliche Darstellung von Standpunkten schulen ständig die Sprachbeherrschung. Die schriftlichen Wiedergaben von Inhalten, Diskussionsbeiträgen, Standpunkten, Argumenten in Hausarbeiten, Referaten und unterschiedlichen Präsentationsformen entwickeln die schriftliche Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit. Schließlich wird die mathematische Erfassung und Darstellung von Sachverhalten bei der statistischen Auswertung empirischer Erhebungen ebenso gefordert wie bei der Auswertung und Interpretation vorliegender Statistiken.

2. Grundlagen der Unterrichtsgestaltung

2.1 Fachmethoden - Formen des Lehrens und Lernens

Um die Ziele des Faches zu erreichen, ist zunächst zu fragen: Wie wird das Soziale zum Inhalt des Unterrichts? Wie trägt der Unterricht zur sozialen Orientierung, zur sozialen Urteilsbildung, zum sozialen Handeln bei?

Und dann erst stellt sich die Frage: Welche soziologischen Erkenntnisse, welches soziologische Grundwissen ist für die Bearbeitung eines Themas notwendig?

Der Soziologie-Unterricht geht dementsprechend von konkreten gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Sachverhalten, Problemen und Konflikten aus und setzt sich mit deren Zusammenhängen exemplarisch auseinander. Die Vermittlung eines reinen Wissenskanons kann dabei nicht angestrebt werden.

Der Soziologie-Unterricht sollte sich auszeichnen durch

- Methodenvielfalt,
- Schülerorientierung,
- Vermittlung von Handlungsfähigkeit.

Der Soziologie-Unterricht sieht die lernenden Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt und hat deren Handlungsfähigkeit zum Ziel. Handlungsfähigkeit wird verstanden als Fähigkeit zum selbstständigen und selbstbewussten praktischen und theoretischen Umgang mit dem eigenen Leben wie mit den vorgefundenen gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Strukturen. Unter Einbeziehung des engeren und weiteren gesellschaftlichen Umfeldes erschließt sich für die Schüler und Schülerinnen die eigene Lebenspraxis in neuen Dimensionen.

Um dies zu erreichen, müssen neben den herkömmlichen Unterrichtsmethoden verstärkt handlungsorientierende Ansätze praktiziert werden, die Lernen als Vorgang verstehen, an dem Verstand, Sinne und Gefühle beteiligt sind. Der Unterricht soll möglichst in Handlungsergebnisse verschiedener Art münden. Lernen kann also z.B. auch als Projekt, Expedition, Labor, Werkstatt oder Theateraufführung stattfinden, innerhalb und/ oder außerhalb des Lernortes Schule. Die beabsichtigten Ergebnisse der Arbeit, die zwischen den Lehrenden und Lernenden erörtert und vereinbart werden, bestimmen dabei maßgeblich die Organisation des Lehrens und Lernens.

Ein handlungsorientierender Unterricht im vorher angedeuteten Sinne muss sich in den im folgenden dargestellten Lernzusammenhang integrieren. Die Themen sind jeweils so konzipiert und spezifiziert, dass sie sowohl fachsystematisch als auch handlungsorientiert erarbeitet werden können. Auf die Aneinanderreihung von fachspezifischen Inhalten wird also weitgehend verzichtet; diese sollen im wesentlichen als Empfehlung und Hintergrundorientierung verstanden werden.

2.2 Zur Arbeit in Grundkursen und Leistungskursen

Sowohl Grund- als auch Leistungskurse vermitteln die unter 1.1 und 1.2 skizzierten Gegenstände und Zusammenhänge der Soziologie und verfolgen die Aufgaben und Ziele des Faches. In beiden Kursarten vermittelt die Beschäftigung mit exemplarisch ausgewählten Problemkomplexen breitere Kenntnisse und vertiefte Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge (eine Vermittlung enzyklopädischer Wissensbestände ist nicht Ziel des Soziologie-Unterrichts). Zwischen beiden Kursarten besteht jedoch ein gradueller Unterschied hinsichtlich der Intensität, der Komplexität, des Umfangs und der Tiefe der Behandlung der Themenbereiche. Noch mehr als in den Leistungskursen kommt es in den Grundkursen darauf an, an ausgewählten typischen Beispielen in grundlegende Sachverhalte und Strukturen der Soziologie und ihrer Teilbereiche einzuführen. Trotz der verminderten Unterrichtszeit sind gerade auch in Grundkursen die Orientierungspunkte aus 2.1 wichtig: Methodenvielfalt, Schülerorientierung, Handlungsorientierung.

Die Arbeit der Grund- und Leistungskurse in den Halbjahren wird inhaltlich bestimmt durch das jeweilige Kursthema, das einem Themenbereich entnommen wird. Das Kursthema seinerseits wird durch die Auswahl von Problemfeldern strukturiert (siehe 2.4). Der quantitative Unterschied der Arbeit zwischen Grund- und Leistungskursen besteht nun darin, dass je Leistungskurs zu jedem Thema mindestens zwei Problemfelder behandelt werden sollen und je Grundkurs zu jedem Thema mindestens ein Problemfeld bearbeitet werden soll. Auch bei der Vermittlung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte der Kursthemen kann vor allem im Grundkurs keine Vollständigkeit angestrebt werden.

2.3 Einführungsphase (Jahrgangsstufe 11)

Da Soziologie in der Oberstufe ein neues Fach ist, kann im Unterricht nicht auf spezifischen Vorkenntnissen aus der Mittelstufe aufgebaut werden. Unterschiedliche Kenntnisse

sowie methodische Fertigkeiten besonders aus dem Gemeinschaftskunde-, Geschichts- und Deutschunterricht können aber vorausgesetzt und müssen aufgegriffen werden.

Die Arbeit in der Einführungsphase ist besonders dadurch bestimmt, dass für die neu zusammengesetzte Lerngruppe ein gewisser Lerngleichstand erreicht werden soll und dass in die Bedeutung und die spezifischen Sichtweisen, Fragen, Gegenstandsbereiche und Methoden des Faches Soziologie in der gymnasialen Oberstufe eingeführt wird.

Die Rahmenrichtlinien für Soziologie verzichten für das Halbjahr 11/1 bewusst auf eine inhaltliche Festlegung von einführenden Themen. Jede Lehrkraft soll im ersten Einführungshalbjahr die inhaltlichen Schwerpunkte in Absprache mit der jeweiligen Lerngruppe nach deren Interessen, nach aktuellen gesellschaftlichen oder schulischen Problemlagen oder Konflikten bestimmen. Mit den Themen dieser Unterrichtssequenzen sollen die Schülerinnen und Schüler dann in elementare Analyseverfahren der Soziologie eingeführt werden. Sie sollen dabei die Mikro-, Meso- und Makroebene der Gesellschaft unterscheiden und die Verschränktheit dieser drei Ebenen ebenso kennen lernen wie erste soziologische Basisbegriffe, die auch in den folgenden Halbjahren und Themen noch gebraucht werden.

Für das Halbjahr 11/2 kann der Themenbereich 1 empfohlen werden, da hier Themen und Problemfelder einerseits dem sozialen Umfeld und Erfahrungshorizont der Schüler und Schülerinnen entsprechen und andererseits die Ebenen des sozialen Systems zwischen Einzelpersonlichkeit und Gesamtsystem in ihrer gegenseitigen Vermittlung analysiert und durchschaubar gemacht werden können.

2.4 Inhalte des Unterrichts

Der im Folgenden vorgestellte inhaltliche Lernzusammenhang ist ein verpflichtender Rahmen. Er ergibt sich in der Anknüpfung an die oben angegebenen Zielsetzungen.

Für das erste Halbjahr der Einführungsphase gilt das unter 2.3 Gesagte. Für die Halbjahre von 11/2 bis 13/2 sind die Themenbereiche 1 bis 5 als obligatorischer Rahmen festgelegt.

Die Themenbereiche strukturieren die inhaltlichen Vorgaben des Faches und legen in den wissenschaftssystematischen Gesichtspunkten obligatorische Inhalte fest und geben mit den Problemfeldern fakultative Elemente an.

Ein Themenbereich ist weit genug gefasst, um ein Spektrum verschiedener Einzelkurse mit je unterschiedlichen Themen aufnehmen zu können. Diese Kursthemen innerhalb der Themenbereiche werden in Abstimmung mit den Schülerinnen und Schülern festgelegt. Der Unterricht zu den Themen hat dann - wie die Themendarstellungen im Anhang zeigen - Problemfelder in den Mittelpunkt zu stellen. Diese können so behandelt werden, wie sie hier benannt sind, oder je nach Situation und Interesse neu bestimmt werden. Bei der Behandlung der Problemfelder sind die wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte zu beachten, die jeweils am Stand aktueller soziologischer und sozialwissenschaftlicher Debatten zu bestimmen sind. Die wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte zu jedem Thema werden im Rahmen der Behandlung der Problemfelder erarbeitet. Hier sind eigene Schwerpunktsetzungen erforderlich, und zwar einerseits je nach Problemfeld und Lerngruppe und andererseits nach der Kursart (Grundkurs und Leistungskurs).

Bei den verschiedenen Themenbereichen und Themen gibt es zum Teil Überschneidungen mit den Inhalten anderer gesellschaftswissenschaftlicher Fächer wie z.B. Politik, Pädagogik, Psychologie, Geschichte, Wirtschaft und Rechtskunde. Solche Überschneidungen sind unvermeidbar, zum Teil auch zu wünschen; sie könnten auch Grundlage von Fächerkooperation oder fächerintegrativem projekt-mäßigem Arbeiten sein. Auf jeden Fall sollten diese Überschneidungen in den Aufgabenfeldkonferenzen besprochen werden.

2.5. Gestaltung von Kurssequenzen

In einfacher Reihenfolge gibt es folgende fünf Themenbereiche mit entsprechenden Kurs-themen:

Themenbereich 1: Sozialisation

- Jugend in der Gesellschaft
- Familie und Gesellschaft

Themenbereich 2: Einführung in Fragestellungen und Probleme der Berufs-, Arbeits- und Betriebssoziologie

- Arbeit als Problem in der Gesellschaft
(dabei auch Ansätze zur Berufs- und Studienorientierung)

Themenbereich 3: Soziologie der Politik

- Macht und Herrschaft
- Krise der Politik

Themenbereich 4: Soziologische Theorie und Praxis I

- Lebensbedingungen in modernen Gesellschaften
- Armutsrisiken in modernen Gesellschaften
- Theoretische Aspekte sozialer Ungleichheit

Themenbereich 5: Soziologische Theorie und Praxis II

- Gesellschaft im Umbruch

Die Reihenfolge der einzelnen Themenbereiche wird durch die Fachberatungen der Schulen diskutiert und festgelegt. Die Fachberatungen der Schulen diskutieren und legen ebenfalls die Themenfolgen der Kurse von 11/2 bis 13/2 fest, die dann eine Kurssequenz bilden, durch die der Zusammenhang des Soziologie-Unterrichts in der Oberstufe gewährleistet wird. Neben der Kontinuität des Fachunterrichts müssen die Kurssequenzen gleichzeitig aber auch hinreichend Gestaltungsraum lassen, um den Bedingungen in den einzelnen Lerngruppen und den Interessen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Der Lernzusammenhang, der sich in einer festgelegten Kursfolge widerspiegelt, muss den Schülerinnen und Schülern rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Zwei Beispiele für mögliche Kurssequenzen zeigen die Tabellen 1 und 2 auf den nächsten Seiten.

2.6 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Soziologie integriert in vielen Bereichen Methoden und Kenntnisse anderer Fächer, weil es vielfältige Berührungspunkte und Überlappungen mit anderen Fachdisziplinen gibt. Alle "Bindestrichsoziologien" arbeiten mit Verfahren und Erkenntnissen der Spezialwissenschaften ihrer Gegenstandsbereiche. Das beginnt z.B. bei hermeneutischen Verfahren der Textanalyse und Interpretation, geht über die individual- und sozialpsychologischen Erkenntnisse hin zu den Erkenntnissen von Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Arbeitswissenschaft oder auch bis zu denen der modernen Ingenieur- und Naturwissenschaften.

Soziologie in der Schule hat dementsprechend potentiell viele Berührungspunkte zu anderen Schulfächern. Diese Rahmenrichtlinien ermutigen ausdrücklich dazu, bei entsprechenden Inhalten Kontakt zu anderen Fächern zu suchen und interdisziplinär zu arbeiten. Dazu

bieten sich z.B. temporäre Projekte auf der Grundlage der Problemfelder innerhalb der Halbjahrsthemen an.

2.7 Leistungsbewertung im Soziologieunterricht

Die Leistungsbewertung dient der Dokumentation und Beurteilung der individuellen Entwicklung des Lern- und Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler. Sie berücksichtigt nicht nur die Produkte sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte. Sie ist eine Grundlage der Beratung sowie der Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Grundsätze der Leistungsbewertung:

- Bewertet werden die im Unterricht erbrachten Leistungen der Schülerinnen und Schüler.
- Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Leistungsbewertung muss für Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte transparent sein.
- Die Kriterien für die Leistungsbewertung müssen in der Fachberatung offengelegt und zwischen den Fachlehrerinnen und Fachlehrern abgesprochen werden.

Die beiden notwendigen – grundsätzlich gleichwertigen – Beurteilungsbereiche sind:

- Klausuren und weitere Formen schriftlicher Leistungsnachweise
- sonstige Mitarbeit

Klausuren

Klausuren dienen der schriftlichen Überprüfung der Lernergebnisse eines Kursabschnittes. Sie geben Aufschluss über das Erreichen der Ziele der jeweiligen Kursabschnitte. Die Klausuren orientieren sich nach Inhalt und Schwierigkeitsgrad zunehmend an den Anforderungen in der schriftlichen Abiturprüfung.

Sonstige Mitarbeit

Dieser Beurteilungsbereich umfasst alle von den Schülerinnen und Schülern außerhalb der Klausuren erbrachten Unterrichtsleistungen wie

- mündliche und schriftliche Mitarbeit,
- Hausaufgaben,
- längerfristig gestellte häusliche Arbeiten (z.B. Referate) und
- Gruppenarbeit und Mitarbeit in Unterrichtsprojekten.

Bei der zuletzt erwähnten Form der sonstigen Mitarbeit muss die individuelle Leistung erkennbar sein. Bei fachübergreifenden Projekten bildet der fachspezifische Anteil den Kern der Bewertung.

Tabelle 1: Beispiel Nr. 1 für eine mögliche Sequenz

	Obligatorische Themenbereiche Reihenfolge frei in Absprache mit der Fachberatung	wählbare und ergänzbare Themen in Absprache mit Fachberatungen / dem Kurs	wählbare und ergänzbare Problemfelder ¹ in Absprache mit dem Kurs
11/1	Einführung: vorgegeben und festgelegt		
11/2	<i>Themenbereich 1:</i> Sozialisationsforschung	<i>Thema:</i> Familie und Gesellschaft	<i>Problemfelder:</i> 1. Familie und Sozialisation 2. Familie und Arbeit 3. Familie, Kindheit und Jugend im sozialen Wandel
12/1	<i>Themenbereich 2:</i> Berufs-, Arbeits- und Betriebssoziologie	<i>Thema:</i> Arbeit als Problem in der Gesellschaft	<i>Problemfelder:</i> 2. Arbeit und Beruf 3. Arbeit und Geschlecht 5. Arbeit und Arbeitslosigkeit
12/2	<i>Themenbereich 3:</i> Soziologie der Politik	<i>Thema:</i> Krise der Politik	<i>Problemfelder:</i> 1. Politikverdrossenheit 2. Rechtsextremismus 4. Integration - Desintegration
13/1	<i>Themenbereich 4:</i> Soziologische Theorie und Praxis I	<i>Thema:</i> Lebensbedingungen in modernen Gesellschaften	<i>Problemfelder:</i> 1. Wohnsituation 2. Einkommenssituation 4. Gesundheitssituation
13/2	<i>Themenbereich 5:</i> Soziologische Theorie und Praxis II	<i>Thema:</i> Gesellschaft im Umbruch	<i>Problemfelder:</i> 2. Arbeit in der modernisierten Wirtschaft

¹ Die Ziffern vor den Problemfeldern entsprechen denen der im Anhang dargestellten Themen.

Tabelle 1: Beispiel Nr. 2 für eine mögliche Sequenz

	obligatorische Themenbereiche Reihenfolge frei in Absprache mit der Fachberatung	wählbare und ergänzbare Themen in Absprache mit Fachberatungen / dem Kurs	wählbare und ergänzbare Problemfelder¹ in Absprache mit dem Kurs
11/1	Einführung: vorgegeben und festgelegt		
11/2	<i>Themenbereich 1:</i> Sozialisationsforschung	<i>Thema:</i> Jugend und Gesellschaft	<i>Problemfelder:</i> 1. Kindheit und Jugend im Zeitvergleich 3. Jugend und Erwerbsarbeit 4. Jugend und Freizeit
12/1	<i>Themenbereich 4:</i> Soziologische Theorie und Praxis I	<i>Thema:</i> Armutrisiken in modernen Gesellschaften	<i>Problemfelder:</i> 6. Familiäre Umbrüche 3. Geschlecht 1. Arbeitslosigkeit
12/2	<i>Themenbereich 3:</i> Soziologie der Politik	<i>Thema:</i> Macht und Herrschaft	<i>Problemfelder:</i> 1. politisches Interesse und politisches Handeln 2. Staatliche Herrschaftsorganisation 4. Politik und Wirtschaft
13/1	<i>Themenbereich 2:</i> Berufs-, Arbeits- und Betriebssoziologie	<i>Thema:</i> Arbeit als Problem in der Gesellschaft	<i>Problemfelder:</i> 1. Arbeit und Technik 3. Arbeit und Arbeitsmarkt 7. Arbeit und soziale Sicherung
13/2	<i>Themenbereich 5:</i> Soziologische Theorie und Praxis II	<i>Thema:</i> Gesellschaft im Umbruch	<i>Problemfelder:</i> 4. Erosion der Fundamente des Sozialstaats

¹ Die Ziffern vor den Problemfeldern entsprechen denen der im Anhang dargestellten Themen.

ANHANG

Themenbereich 1: Methoden und Probleme der Sozialisationsforschung	24
Thema: Familie und Gesellschaft	24
Thema: Jugend und Gesellschaft	26
Themenbereich 2: Einführung in Fragestellungen und Probleme der Berufs-, Arbeits- und Betriebssoziologie	28
Thema: Arbeit als Problem in der Gesellschaft	28
Themenbereich 3: Soziologie der Politik	30
Thema: Krise der Politik	30
Thema: Macht und Herrschaft	32
Themenbereich 4: Soziologische Theorie und Praxis I	34
Thema: Lebensbedingungen in modernen Gesellschaften	34
Thema: Theoretische Aspekte sozialer Ungleichheit	36
Thema: Armutsrisiken in modernen Gesellschaften	38
Themenbereich 5: Soziologische Theorie und Praxis, Teil II	40
Thema: Gesellschaft im Umbruch	40

Themenbereich 1: Methoden und Probleme der Sozialisationsforschung

Thema: Familie und Gesellschaft

I. Problemfelder

1. Familie und Sozialisation
2. Familie und Arbeit
3. Familie und Geschlecht
4. Familie, Kindheit und Jugend im sozialen Wandel
5. Familie und Staat

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Historische Entwicklung und sozialer Wandel der Institution Familie
2. Sozialisationstheorien
3. Strukturbedingungen und Probleme familialer Sozialisation
4. Gesellschaftliche Platzierung und soziale Schichtung

I. Spezifizierung der Problemfelder: Familie und Gesellschaft

1. Familie und Sozialisation
 - Erziehungsziele
 - Werte und Normen
 - schicht-, klassen- und milieuspezifische Sozialisation
 - Entwicklung und Ablösung vom Elternhaus
2. Familie und Arbeit
 - direkte und indirekte Berufsvorbereitung durch die Familie
 - Vermittlung berufsrelevanter Normen, Werte und Verhaltensmuster
 - Auswirkungen von Arbeit und Arbeitslosigkeit auf die Familie
 - Entwicklung zur Pluralisierung der Arbeitsverhältnisse und die Auswirkungen auf die familiären Lebensverhältnisse
3. Familie und Geschlecht
 - geschlechtsspezifische Sozialisation
 - Entwicklung der Geschlechtsidentität und Familienstruktur
 - sozio-sexuelle Muster in der Familie
4. Familie, Kindheit und Jugend im sozialen Wandel
 - Kindheit und Jugend im sozialhistorischen Wandel
 - Verinselung von Kindheit und Jugend, Individualisierung und Pluralisierung von Kindheit und Jugend
 - Individualisierung und Pluralisierung der familialen Lebensformen
5. Familie und Staat
 - rechtliche Rahmenbedingungen für die Familie
 - Funktion der Familie in Gesellschaft und Politik
 - staatliche Förderung und Benachteiligung von Familien
 - familienpolitische Probleme und Konflikte

II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte:
Familie und Gesellschaft*

1. Historische Entwicklung und sozialer Wandel der Institution Familie
 - von matriarchalischen zu patriarchalischen Familienformen
 - in vorindustriellen Gesellschaften
 - in bürgerlichen Gesellschaften des 18. und 19. Jahrhunderts
 - in industriellen Gesellschaften des 20. Jahrhunderts
 - von den 50er Jahren bis heute
2. Sozialisationstheorien
 - Sozialisationsbegriff(e)
 - psychoanalytische Ansätze
 - lerntheoretische Ansätze
 - geschlechtsspezifische Ansätze
 - gegebenenfalls weitere Ansätze
3. Strukturbedingungen und Probleme familialer Sozialisation
 - Funktion der Familien und ihre Probleme
 - schichtspezifische Sozialisation
 - geschlechtsspezifische Sozialisation und ihre Veränderungen
 - familiale Sozialisation: Kindheit, Adoleszenz, Sexualität, Identitätsfindung und Individualisierungsprozesse
 - Zukunft der Familie
4. Gesellschaftliche Platzierung und soziale Schichtung
 - Selektions- und Platzierungsfunktionen und Vorgänge von und durch Sozialisationsagenturen
 - konkrete schichtsozialisatorische Unterschiede in verschiedenen Sozialisationsagenturen
 - gesellschaftliche Platzierung weiblicher Jugendlicher

Themenbereich 1: Methoden und Probleme der Sozialisationsforschung

Thema: Jugend und Gesellschaft

I. Problemfelder

1. Kindheit und Jugend im Zeitenvergleich
2. Jugend und Freizeit
3. Jugend und Erwerbsarbeit
4. Jugend und Geschlecht

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Geschichte von Kindheit und Jugend
2. Sozialisationstheorien
3. Strukturbedingungen und Probleme der Sozialisation
4. Verhaltensweisen der modernen Jugend
5. Gesellschaftliche Platzierung und soziale Schichtung

I. Spezifizierung der Problemfelder: Jugend und Gesellschaft

1. Kindheit und Jugend im Zeitenvergleich
 - Wohnen
 - Schule
 - Freizeit
 - Familie
 - soziale Einbindungen
 - Individualisierung und Pluralisierung der Lebensverhältnisse
2. Jugend und Freizeit
 - Freizeitbeschäftigungen und Freizeitverhalten von Jugendlichen
 - Freizeit und Konsum
 - staatliche, mediale, ökonomische, familiale Determinanten der Freizeit
 - Freizeit und Jugendprotest
 - Freizeiteinrichtungen im Stadtteil / in der Stadt und Nutzung dieser Angebote
3. Jugend und Erwerbsarbeit
 - Jugend als ausgegliederte Lebensphase zum Zwecke des Lernens
 - Determinanten der Berufsorientierung im geschlechtsspezifisch segmentierten Arbeitsmarkt
 - Vermittlung berufsrelevanter Normen, Werte und Verhaltensmuster
 - Probleme bei der Berufsfindung
 - direkte und indirekte Berufsvorbereitung durch Familie, Bildungsinstitutionen, Medien etc.
4. Jugend und Geschlecht
 - Ausbildung der Geschlechtsidentität
 - Ausbildung und Entwicklung der Geschlechtsrollen
 - sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
 - sexuelle Probleme und Konflikte von Jugendlichen
 - familiale, mediale, ökonomische und politische Einflüsse auf die Sexualität
 - sozio-sexuelle Muster (evtl. im historischen und/oder interkulturellen Vergleich)

II. Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte Jugend und Gesellschaft

1. Geschichte von Kindheit und Jugend
 - in vorindustriellen Gesellschaften
 - in bürgerlichen Gesellschaften des 18. und 19. Jahrhunderts
 - in industriellen Gesellschaften des 20. Jahrhunderts
 - von den 50er Jahren bis heute
2. Sozialisationstheorien
 - Sozialisationsbegriff(e)
 - psychoanalytische Ansätze
 - lerntheoretische Ansätze
 - geschlechtsspezifische Ansätze
 - gegebenenfalls weitere Ansätze.
3. Strukturbedingungen und Probleme der Sozialisation Jugendlicher
 - Familiäre Sozialisation:
 - Funktion der Familie und ihre Veränderungen
 - Familiäre Sozialisation und ihre Probleme und Konflikte
 - Zukunft der Familie
 - Sozialisation in Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen:
 - Strukturbedingungen der Sozialisation in Schule, Berufsschule, Betrieb oder Hochschule
 - Leistungen und Mängel dieser Sozialisationsinstitutionen
 - soziale Schichtung und gesellschaftliche Platzierung in Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen
4. Verhaltensweisen der modernen Jugend
 - Ablösung vom Elternhaus
 - Formen und Funktionen jugendlicher Altersgruppen
 - Konformität und Abweichung
 - Individualisierung und Pluralisierung
5. Gesellschaftliche Platzierung und soziale Schichtung
 - Selektion und Platzierung durch Sozialisationsagenturen
 - konkrete schichtsozialisatorische Unterschiede
 - gesellschaftliche Platzierung weiblicher Jugendlicher
 - gesellschaftliche Platzierung ausländischer Jugendlicher

Themenbereich 2: Einführung in Fragestellungen und Probleme der Berufs-, Arbeits- und Betriebssoziologie

Thema: Arbeit als Problem in der Gesellschaft

I. Problemfelder

1. Arbeit und Technik
2. Arbeit und Beruf
3. Arbeit und Arbeitsmarkt
4. Arbeit und Geschlecht
5. Arbeit und Arbeitslosigkeit
6. Arbeitszeit und Freizeit
7. Arbeit und soziale Sicherung

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Arbeit und Erwerbstätigkeit
2. Technologische Entwicklungen und deren soziale Konsequenzen
3. Sozialökonomisches System des Kapitalismus und Arbeitsbeziehungen
4. Berufsfindungsprozesse von Mädchen und Jungen heute

I. Spezifizierung der Problemfelder: Arbeit

1. Arbeit und Technik
 - Ursachen und Stand technologischer Entwicklung
 - technologische Entwicklung und Rationalisierung
 - Technikfolgendiskussion
 - Technik und Ausbildung
 - berufsbezogene Weiterbildung
2. Arbeit und Beruf
 - Arbeit, Lohn und Einkommen
 - Arbeit, Klasse, Schicht, Sozialprestige
 - Arbeit und Identitätsbildung
 - Arbeit und Interessenvertretung (Mitbestimmung und Gewerkschaften)
 - Ausbildung und Weiterbildung
 - Beruf und Freizeit
3. Arbeit und Arbeitsmarkt
 - die spezifische Struktur des Arbeitsmarktes
 - erster Arbeitsmarkt und zweiter Arbeitsmarkt
 - Erosion der Arbeitsgesellschaft
4. Arbeit und Geschlecht
 - geschlechtsspezifisch segmentierter Arbeitsmarkt
 - Arbeitsformen und Flexibilisierung
 - Berufsausbildung und Karriere
 - gesellschaftliche Bewertung von Arbeitsplätzen
 - geschlechtsspezifische Berufsfindungsprozesse

5. Arbeit und Arbeitslosigkeit
 - Arbeit und Nichtarbeit
 - Zwei-Drittel-Gesellschaft, Risikogesellschaft
 - Arbeitslosigkeit und Sozialstaat
 - ökonomische, soziale und psychische Folgen der Arbeitslosigkeit
 - Arbeitslosigkeit und Kinder
 - Arbeitslosigkeit und "Soziale Randgruppen"
6. Arbeitszeit und Freizeit
 - Lebenszeit, Arbeitszeit, Freizeit - gesellschaftliche Konflikte und Krisenregulation
 - Arbeit, Einkommen, Konsum und Freizeit
 - Zusammenhang zwischen Arbeit und Freizeitverhalten
 - Freizeit und Kommerzialisierung (in Sport, Medien, Kultur, Touristik)
7. Arbeit und soziale Sicherung
 - Erwerbsarbeitszentriertheit des sozialen Sicherungssystems
 - das Normalarbeitsverhältnis als Basis des sozialen Sicherungssystems
 - Prinzipien des sozialen Sicherungssystems
 - Arbeiterpolitik- und Armenpolitik
 - gegenwärtige Probleme des erwerbsarbeitszentrierten Sicherungssystems und mögliche Alternativen

II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte: Arbeit*

1. Arbeit und Erwerbstätigkeit
 - Äußerungen über Arbeit - Klärung des Arbeitsbegriffs
 - Wandel der Arbeitsgesellschaft seit der Industrialisierung
 - Arbeit in Form lebenslanger Vollerwerbstätigkeit als Basis des Systems sozialer Sicherung
2. Technologische Entwicklungen und deren soziale Konsequenzen
 - Technischer Wandel - Technisierung der Arbeit
 - Verbreitung neuer Technologien und Strukturwandel
 - Rationalisierung und Modernisierung: Soziale Auswirkungen in der Gegenwart anhand ausgewählter Beispiele aus den Bereichen Industrie und Dienstleistungen
 - Kritik des technischen Fortschritts, Technikfolgenabschätzung
3. Sozialökonomisches System des Kapitalismus und Arbeitsbeziehungen
 - Funktionsweise des Kapitalismus als sozialökonomisches System
 - kapitalistische Rationalität: Organisation und Nutzung der Arbeit (vom Taylorismus zu den Neuen Produktionskonzepten)
 - einzelbetriebliche Arbeitssituation, Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen
 - berufliche Arbeit und Entfremdung
 - unterschiedliche Nutzung der weiblichen und männlichen Arbeitskraft in Einzelbetrieben und Gesamtwirtschaft
4. Berufsfindungsprozesse von Mädchen und Jungen heute
 - Zukunftsperspektiven - Verbindung von Arbeit und Familie
 - Berufsberatung durch das Arbeitsamt
 - geschlechtsspezifisch segmentierte Berufsfindung und -ausbildung
 - Rolle der peer-groups bei der Berufsfindung

Themenbereich 3: Soziologie der Politik

Thema: Krise der Politik

I. Problemfelder

1. Politikverdrossenheit
2. Rechtsextremismus
3. Politische Gewalt / Gewalt in der Politik
4. Integration - Desintegration

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Macht und Herrschaft
2. Politisches Handeln, Politik
3. Gesellschaftliche Machtverteilung
4. Organisation von Herrschaft und Politik
5. Öffentlichkeit
6. Politische Ideologien
7. Psychologie des Politischen

I. Spezifizierung der Problemfelder: Krise der Politik

1. Politikverdrossenheit
 - Erscheinungen (politische Apathie, Wahlmüdigkeit, Mitgliederschwund)
 - Ursachen (politische Skandale, Unübersichtlichkeit und Komplexität, soziale Wandlungen)
 - Professionalisierung/Verberuflichung der Politik und Vergrößerung des Abstandes zur Bevölkerung versus überspannte Erwartungen an Politik und Politiker
 - Lösungsmöglichkeiten (Vergrößerung von Transparenz und Partizipationsmöglichkeiten, Öffnung von Parteien, Beendigung der Selbstbedienungspolitik und Reform der politischen Moral)
 - politische Sozialisation
2. Rechtsextremismus
 - empirische Befunde zum Rechtsextremismus
 - soziale Lage und Rechtsextremismus
 - sozialpsychologische Hintergründe (Milieu und autoritärer Charakter)
 - rechtsextremes Potential im etablierten politischen System (in Parteien, Institutionen, Gesetzgebung, politischen Verlautbarungen, Medien)
 - rechtsextremistischer Jugendprotest und rechtsextremistischer Jugendterror
 - rechtsradikale Ideologie
 - rechtsextreme Aktionen und Strategien
 - rechtsextreme Gruppen und Parteien
 - Strategien und Möglichkeiten zur Abwehr von Rechtsextremismus
3. Politische Gewalt/Gewalt in der Politik
 - Gewaltbegriff: personelle und strukturelle Gewalt
 - staatliche Gewalt, staatlicher Einsatz von Machtmitteln
 - strukturelle Gewalt: soziale Ungleichheit (Verfügung über Vermögen [bes. Kapital], Kommunikationsmittel, Machtmittel, Herrschaftswissen)
 - Gewaltpotentiale in der Gesellschaft (Rassismus, Sexismus, Aggressionen)
 - Gewalttätige politische Gruppen

- Militarisierung der Politik
- 4. Integration - Desintegration
 - Randgruppen und Stigmatisierung
 - Ausländer/Emigranten zwischen Assimilation und Segregation
 - Rassismus, Antisemitismus, Sexismus als Ausgrenzungsstrategien
 - Individualisierung
- II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte: Krise der Politik*
 1. Macht und Herrschaft
 - Begriffe Macht, Herrschaft, Autorität
 - politische Herrschaft, politische Macht
 - Herrschaftstypen: theokratische, charismatische, diktatorische, terroristische, bürokratische, vormundschaftliche, demokratische Herrschaft
 2. Politisches Handeln, Politik
 - begriffliche Klärung: politisches Handeln, Politik
 - Partizipation
 - Repräsentation
 - Beteiligung an Wahlen
 - außerinstitutionelle Einwirkungen
 3. Gesellschaftliche Machtverteilung
 - Klassen, Schichten, Milieus
 - Elitenherrschaft, Expertokratie
 - Pluralismus
 - Korporatismus, Neokorporatismus
 - bürokratischer Zentralismus
 4. Organisation von Herrschaft und Politik
 - Verbände
 - Parteien
 - Staat
 - Bürokratie, Verwaltung
 - Recht und Justiz
 - Wirtschaftskonzerne
 5. Öffentlichkeit
 - Unterschied Staat - Öffentlichkeit - Privatheit
 - Massenmedien
 - bürgerliche Öffentlichkeit
 6. Politische Ideologien
 - Liberalismus
 - Konservatismus
 - Marxismus
 7. Psychologie des Politischen
 - Identität und Angst
 - Apathie und Fatalismus
 - soziale Vorurteile und Herrschaft
 - Aggression und Gewalt
 - Massenpsychologie und soziale Steuerung

Themenbereich 3: Soziologie der Politik

Thema: Macht und Herrschaft

I. Problemfelder

1. Politisches Interesse und politisches Handeln
2. Staatliche Herrschaftsorganisation
3. Politik und Recht
4. Politik und Wirtschaft
5. Politik und Gesellschaft
6. Politik und Kultur
7. Politik und Wissenschaft
8. Politik und Privatheit

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Macht und Herrschaft
2. Politisches Handeln, Politik
3. Gesellschaftliche Machtverteilung
4. Organisation von Herrschaft und Politik
5. Öffentlichkeit
6. Politische Ideologien
7. Psychologie des Politischen

I. Spezifizierung der Problemfelder: Macht und Herrschaft

1. Politisches Interesse und politisches Handeln
 - politisches Interesse Jugendlicher
(anhand eigener Erfahrungen und Untersuchungen)
 - Politikverständnis: Nah- und/oder Fernbereich?
 - Politikverdrossenheit: ein allgemeines Phänomen?
 - Möglichkeiten politischer Partizipation
 - soziale Bewegungen zur Aggregation punktueller gesellschaftlicher Interessen
 - Parteien und Verbände zur Aggregation allgemeiner gesellschaftlicher Interessen
2. Staatliche Herrschaftsorganisation heute
 - Aufbau der Staatsorgane in Bremen, im Bundesgebiet sowie in Europa
 - Funktionen der politischen Institutionen, Gewaltenteilung und Gewaltenverschränkung
 - Parlament als Ausdruck gesellschaftlicher Konflikte
 - Interessenspezifität politischen und staatlichen Handelns
 - Problemlösungsmuster politischen Handelns
3. Politik und Recht
 - Menschenrechte, Demokratie und Liberalismus
 - Recht als staatliches Regelungssystem des gesellschaftlichen Zusammenlebens
 - Rechtsstaat und Sozialstaat zur Regelung gesellschaftlicher Interessenkonflikte
 - Juristen als Reservoir der Machtelite
 - soziale Herkunft Straffälliger und Sinn von Strafe
4. Politik und Wirtschaft
 - Privateigentum als Grundlage der liberalen Gesellschaft

- theoretische Verknüpfungen von Politik und Wirtschaft
(z.B. Liberalismus, Modell der sozialen Marktwirtschaft, Marxismus)
 - direkte und indirekte Einflussnahmen auf die Politik:
Interessengruppen, Lobbyismus, Parteienfinanzierung und Neokorporatismus
 - Macht in der Wirtschaft: Banken, Großkonzerne
5. Politik und Gesellschaft
- politische Herrschaft und gesellschaftliche Prozesse, Probleme, Konflikte
 - staatliche Regelungen gesellschaftlicher Probleme und Konflikte
 - staatliche Normierungen gesellschaftlicher Verhaltensweisen und sozialer Prozesse
 - Wandel gesellschaftlicher Werte und Normen und politisches Handeln
6. Politik und Kultur
- Kunst, Architektur und Kultur als Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse
 - Funktionen von Kultur und Kunst in politischen Systemen
 - kulturelle Differenzen und Subkulturen versus Integrationsbedarf
 - Jugendkulturen und Politik
 - Kulturkonflikte in der Gesellschaft
 - Konflikte um die Kulturpolitik
7. Politik und Wissenschaft
- die Hochschulen als gesellschaftlicher Reproduktionssektor
 - private und öffentliche Forschungspolitik
 - Macht, Geld und Forschungsinteressen und -inhalte
 - Anwendung von Forschungsergebnissen
8. Politik und Privatheit
- Einflüsse politischer Entscheidungen auf individuelles Handeln
 - Verknüpfung von Gesellschaft, Politik und Sexualität als biographische Elemente des Individuellen
 - Verschwimmen der Grenzen zwischen Öffentlichem und Privatem
- II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte:
Macht und Herrschaft*
1. Macht und Herrschaft
- Begriffe Macht, Herrschaft, Autorität
 - politische Herrschaft, politische Macht
 - Herrschaftstypen: theokratische, charismatische, diktatorische, terroristische, bürokratische, vormundschaftliche, demokratische Herrschaft
2. Politisches Handeln, Politik
- begriffliche Klärung: politisches Handeln, Politik
 - Partizipation
 - Repräsentation
 - Beteiligung an Wahlen
 - außerinstitutionelle Einwirkungen
3. Gesellschaftliche Machtverteilung
- Klassen, Schichten, Milieus
 - Elitenherrschaft, Expertokratie
 - Pluralismus
 - Korporatismus, Neokorporatismus

- bürokratischer Zentralismus
- 4. Organisation von Herrschaft und Politik
 - Verbände
 - Parteien
 - Staat
 - Bürokratie, Verwaltung
 - Recht und Justiz
 - Wirtschaftskonzerne
- 5. Öffentlichkeit
 - Unterschied Staat - Öffentlichkeit - Privatheit
 - Massenmedien
 - bürgerliche Öffentlichkeit
- 6. Politische Ideologien
 - Liberalismus
 - Konservatismus
 - Marxismus
- 7. Psychologie des Politischen
 - Identität und Angst
 - Apathie und Fatalismus
 - soziale Vorurteile und Herrschaft
 - Aggression und Gewalt
 - Massenpsychologie und soziale Steuerung

Themenbereich 4: Soziologische Theorie und Praxis I

Thema: Lebensbedingungen in modernen Gesellschaften

I. Problemfelder

1. Wohnsituation
2. Einkommenssituation
3. Freizeitsituation
4. Gesundheitssituation
5. Bildungssituation

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Gesellschaft und Sozialstruktur
2. Ideologie und Ideologiekritik
3. Ambivalenzen: Soziale Risiken und Chancen
4. Geschlecht und Lebensbedingungen

I. Spezifizierung der Problemfelder

Lebensbedingungen in modernen Gesellschaften

1. Wohnsituation
 - Wohnverhältnisse in der Bundesrepublik (Mietwohnungen und Wohneigentum)
 - Ungleichheit in der Wohnungsversorgung und in den Wohnbedingungen
 - subjektive Wohnzufriedenheit
 - Wohnungspolitik und Veränderungsansätze im Wohnbereich

2. Einkommenssituation
 - Einkommensverteilung und Schichtung der Einkommen
 - Einkommen als Determinante sozialer Positionierung und von Lebensbedingungen
 - sozialstaatliche Einkommenstransfers und soziale Lebenslagen
 - Einkommenspolitik: administrative Verteilung von Lebenschancen
 - Alternativen zur herrschenden (sozial)staatlichen Einkommenspolitik
3. Freizeitsituation
 - Veränderungen des Freizeitbudgets und Freizeitverhaltens
 - Zusammenhang zwischen Freizeitverhalten und Arbeitssituation
 - Zusammenhang zwischen Freizeitverhalten und sozialer Position bzw. Lebenslage
 - Freizeitindustrie
 - Dynamik der zukünftigen Freizeitentwicklung
 - freizeitpolitische Ansätze
4. Gesundheitssituation
 - Gesundheit und Krankheit im Licht der Wertbegriffe und der sozialen Struktur der Gesellschaft
 - gesellschaftlicher Umgang mit Leiden und Tod
 - industriegesellschaftliche und dienstleistungsgesellschaftliche Krankheiten
 - psychosomatische Krankheitsursachen
 - Prävention und Gesundheitsverhalten
 - Gesundheitspolitik
 - Medizintechnik: gesellschaftliche und wirtschaftliche Interessen
 - Krankenversicherungspolitik
5. Bildungssituation
 - Struktur des Bildungs- und Ausbildungssystems
 - Funktionen der Schulen
 - Bildungsverhalten
 - Unterricht und Massenkultur
 - Reform des Schulsystems in der Vergangenheit und aktuelle Reformnotwendigkeiten

II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte: Lebensbedingungen in modernen Gesellschaften*

1. Gesellschaft und Sozialstruktur
 - Begriffe 'Gesellschaft' und 'Gesellschaftsstruktur'
 - soziale Ungleichheit:
 - a) Klassengesellschaft
 - b) geschichtete Gesellschaft (mit den Kriterien Einkommen, Beruf, Prestige, Bildung, Möglichkeiten der Selbstverwirklichung; multiple Indices; nach Fremdeinschätzung der Selbsteinschätzung)
 - c) milieutheoretische Aspekte: Lebenslagen, kulturelle Präferenzen, soziale Beziehungen, Erlebniswelten)
 - d) horizontale Disparitäten
2. Ideologie und Ideologiekritik
 - Ideologiebegriffe
 - Instrumente der Ideologiekritik

3. Ambivalenzen: Soziale Risiken und Chancen
 - Entstrukturierung
 - Enttraditionalisierung
 - Pluralisierung
 - Individualisierung
 - Flexibilisierung
 - Arbeitsmarktbedingungen
4. Geschlecht und Lebensbedingungen
 - spezifische Lebensbedingungen von Frauen
 - strukturelle Benachteiligungen von Frauen am Arbeitsmarkt und im System der Sozialversicherungen
 - die besondere Situation alleinerziehender Frauen

Themenbereich 4: Soziologische Theorie und Praxis I

Thema: Theoretische Aspekte sozialer Ungleichheit

I. Problemfelder

1. Merkmalsdimensionen und Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit
2. Rechtfertigungsideologien
3. Traditionelle Theorien zur Analyse sozialer Ungleichheit in der Großgruppengesellschaft:
4. Sozialstrukturanalysen der Bundesrepublik Deutschland nach 1945
5. Das Ende der Gesellschaftstheorie? Pluralisierung, neue Unübersichtlichkeit und postmoderne Theoreme als Verunsicherung traditioneller soziologischer Paradigmen:
6. Theoretische Aspekte und Ansätze zur "Risikogesellschaft"

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Gesellschaft und Sozialstruktur
2. Ideologie und Ideologiekritik
3. Soziale Ungleichheit
4. Ambivalenzen: Soziale Risiken und Chancen

I. Spezifizierung der Problemfelder: Theoretische Aspekte sozialer Ungleichheit

1. Merkmalsdimensionen und Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit
 - Aspekte sozialer Ungleichheit im Alltagsleben
 - Natürliche Ungleichheit versus soziale Ungleichheit
 - Zum Begriff der "Sozialstruktur"
2. Ideologien
 - Erscheinungsformen und Wirkungszusammenhänge von Ideologien
 - Das Problem der standortgebundenen Perspektiven der soziologischen Theoriebildung Wahrheitsideal und Wertneutralitätsgebot
 - Erkennbarkeit und Verortungskategorien von Ideologien

3. Traditionelle Theorien zur Analyse sozialer Ungleichheit in der Großgruppengesellschaft
 - Sozialstrukturkonzeptionen vorindustrieller Gesellschaften
 - Klassenbegriff und Klassentheorie als Konzept zur Analyse sozialökonomisch begründeter Ungleichheit in der industriellen Gesellschaft
4. Sozialstrukturanalysen der Bundesrepublik Deutschland nach 1945
 - Das Konzept der "nivellierten Mittelstandsgesellschaft" und seine politischen Implikationen
 - Schichtungsmodelle zur Beschreibung vertikaler Ungleichheit
 - Theorien des sozialen Wandels
 - Theoretische Aspekte horizontaler sozialer Ungleichheit
 - Milieutheoretische Ansätze zur Analyse neuer Konturen sozialer Ungleichheit
5. Das Ende der Gesellschaftstheorie? Pluralisierung, neue Unübersichtlichkeit und postmoderne Theoreme als Verunsicherung traditioneller soziologischer Paradigmen
 - Konzeptionen der "postindustriellen Gesellschaft"
 - Szenarien und Fragmente einer "postmodernen Gesellschaft"
 - Die Retuschierung, Verschleierung und Verdrängung von sozialer Ungleichheit durch Verunsicherung in der soziologischen Begriffsbildung
6. Theoretische Aspekte und Ansätze zur "Risikogesellschaft"
 - Entstandardisierung, Pluralisierung und Individualisierung von Lebenslagen und Biographiemustern?
 - Massenarbeitslosigkeit, Individualisierung und "neue Armut" in der Wohlstandsgesellschaft

II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte:
Theoretische Aspekte sozialer Ungleichheit*
(größtenteils in den Aspekten und Formulierungen der Problemfelder selbst enthalten)

1. 1. Gesellschaft und Sozialstruktur
 - Begriffe 'Gesellschaft' und 'Gesellschaftsstruktur'
 - Merkmalsdimensionen:
 - a) Bevölkerungsverteilung nach Alter, Geschlecht, Einkommen und Wanderungen (demographischer Ansatz)
 - b) Qualität der Produktionsverhältnisse (Marxscher Ansatz)
 - c) Grad der Arbeitsteilung (Durkheimischer Ansatz)
 - d) Grade der Rationalisierung und Bürokratisierung (Ansatz Max Webers)
 - e) Verteilung von Prestige und Macht (schichtungstheoretischer Ansatz)
 - f) Bedeutung von Werten und Normen bzw. Grad der Institutionalisierung (Parsons' Ansatz)
2. Ideologie und Ideologiekritik
 - Ideologiebegriffe
 - Instrumente der Ideologiekritik
3. Soziale Ungleichheit
 - Feudale Ständeordnung mit Produktionsverhältnissen und Herrschaftsordnung
 - Klassengesellschaft

- geschichtete Gesellschaft (mit den Kriterien Einkommen, Beruf, Prestige, Bildung; multiple Indizes; nach Fremdeinschätzung, Selbsteinschätzung)
 - soziale Mobilität
 - milieutheoretische Aspekte: Lebenslagen, kulturelle Präferenzen, soziale Beziehungen
 - horizontale Disparitäten
4. Ambivalenzen: Soziale Risiken und Chancen
- Entstrukturierung
 - Enttraditionalisierung
 - Pluralisierung
 - Individualisierung
 - Flexibilisierung
 - Arbeitsmarktbedingungen

Themenbereich 4: Soziologische Theorie und Praxis I

Thema: Armutsrisiken in modernen Gesellschaften

I. Problemfelder

1. Arbeitslosigkeit
2. Alter
3. Geschlecht
4. Krankheit und Behinderung
5. Wohnungslosigkeit
6. Familiäre Umbrüche

II: Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Gesellschaft und Sozialstruktur
2. Ideologie und Ideologiekritik
3. Ambivalenzen: Soziale Risiken und Chancen
4. Strukturen des Sozialstaats

I. Spezifizierung der Problemfelder: Armutsrisiken

1. Arbeitslosigkeit
 - ökonomische Ursachen;
 - sozialstaatliche Absicherungen und deren Lücken;
 - Folgen für Betroffene und deren Familien;
 - „Neue Armut“ als Folge von Langzeitarbeitslosigkeit;
 - mögliche Wege aus der Arbeitslosigkeit.
2. Alter
 - sozialstaatliche Einkommenstransfers im Alter;
 - Armutsrisiken durch das Äquivalenzprinzip und die Familienzentriertheit der Sozialversicherungen;
 - besondere Armutsrisiken bei alten Frauen;
 - Lebenslagen im Alter;
 - Alternativen zur herrschenden (sozial)staatlichen Alterssicherung.

3. Geschlecht
 - gesamtgesellschaftliche Arbeitsteilung
 - gespaltener Ausbildungs- und Erwerbsarbeitsmarkt
 - besondere Armutsrisiken bei Frauen
 - zweigeteilter Sozialstaat
 - spezifisch weibliche Lebenslagen
4. Krankheit und Behinderung
 - Gesundheit und Krankheit im Licht der Wertbegriffe und der sozialen Struktur der Gesellschaft
 - sozialstaatliche Sicherungen gegen Krankheits- und Behinderungsrisiken;
 - Armutsrisiken im Krankheitsfall
 - Armutsrisiken im Behinderungsfall
 - Krankenversicherungspolitik und alternative sozialstaatliche Möglichkeiten der Armutsprävention
5. Wohnungslosigkeit
 - Wohnverhältnisse in der Bundesrepublik (Mietwohnungen und Wohneigentum)
 - Ungleichheit in der Wohnungsversorgung und in den Wohnbedingungen
 - Risiken, wohnungslos zu werden (Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebedürftigkeit biographische Brüche, Kinder“reichtum“...)
 - Lebenssituation in Obdachlosensiedlungen
 - Lebenslage von Nichtsesshaften
 - sozialstaatliche Maßnahmen und Alternativen zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit
6. Familiäre Umbrüche
 - Lebensrisiken und neue biographische Risiken durch Individualisierung und Pluralisierung: Erosion der Normalbiographien von Männern und Frauen
 - Lebenslage und Armutsrisiken Alleinstehender
 - Lebenslage und Armutsrisiken Alleinerziehender (v.a. Frauen) und ihrer Kinder
 - mögliche sozialstaatliche Sicherungen gegen die Armutsrisiken bei familiären Umbrüchen

II. *Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte: Armutsrisiken*

1. Gesellschaft und Sozialstruktur
 - Begriffe 'Gesellschaft' und 'Gesellschaftsstruktur'
 - soziale Ungleichheit:
 - a) Klassengesellschaft
 - b) geschichtete Gesellschaft (mit den Kriterien Einkommen, Beruf, Prestige, Bildung, Möglichkeiten der Selbstverwirklichung; multiple Indices; nach Fremdeinschätzung oder Selbsteinschätzung)
 - c) milieutheoretische Aspekte: Lebenslagen, kulturelle Präferenzen, soziale Beziehungen, Erlebniswelten)
 - d) horizontale Disparitäten
2. Ideologie und Ideologiekritik
 - Ideologiebegriffe
 - Instrumente der Ideologiekritik

3. Ambivalenzen: Soziale Risiken und Chancen
 - Entstrukturierung
 - Enttraditionalisierung
 - Pluralisierung
 - Individualisierung
 - Flexibilisierung
 - Arbeitsmarktbedingungen
4. Strukturen des Sozialstaates
 - Sektoren und Funktionen des modernen Sozialstaates
 - Aufbau und strukturierende Prinzipien des Systems der Sozialversicherungen
 - Verarmungsrisiken im System der Sozialversicherungen („Falltüren in die Armut“, „Armutsrutschen“)
 - Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche
 - Geschlechtsspezifität des Sozialstaates:
 - a) spezifische Lebensrisiken von Frauen
 - b) strukturelle Benachteiligungen von Frauen am Arbeitsmarkt und im System der Sozialversicherungen
 - c) die besondere Situation Alleinerziehender, insbesondere Frauen
 - d) Lösungsmöglichkeiten zur Aufhebung der besonderen Risiken für Frauen
 - alternative Ansätze zu gegenwärtigen sozialstaatlichen Regelungen und Strukturen
 - a) zur Finanzierung
 - b) zu monetären Leistungen
 - c) zu menschlichen Dienstleistungen

Themenbereich 5: Soziologische Theorie und Praxis, Teil II

Thema: Gesellschaft im Umbruch

0I. Problemfelder

1. Familie und Jugend in der gesellschaftlichen Umbruchsituation
2. Arbeit in der modernisierten Wirtschaft
3. Rolle des Staates im Rahmen der Internationalisierung
4. Erosion der Fundamente des Sozialstaats

II. Wissenschaftssystematische Gesichtspunkte

1. Strukturbedingungen und Probleme der Sozialisation heute
2. Technologische und wirtschaftliche Entwicklungen und ihre sozialen Folgen
3. Internationale und nationale Politik
4. Grundlagen des Sozialstaats und ihre Veränderungsmöglichkeiten

I. Spezifizierung der Problemfelder

1. Familie und Jugend in der gesellschaftlichen Umbruchsituation
 - Erosion der traditionellen Kleinfamilie
 - Familiäre Sozialisationsdefizite
 - Vermehrte Armutsrisiken von Familien, Kindern und Jugendlichen
 - Erscheinungen von gesellschaftlicher Kinder- und Jugendfeindlichkeit

2. Arbeit in der modernisierten Wirtschaft
 - Industriearbeit und Automatisierung
 - Arbeitslosigkeit und Globalisierung
 - Flexibilisierung und Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses
 - Wandel von der Industrie- zur Informationsarbeit im digitalen Zeitalter
 - Zukunft der Arbeit
3. Rolle des Staates im Rahmen der Internationalisierung von Wirtschaft und Politik
 - Supranationale Integrationstendenzen
 - Internationale Verflechtungen und Rechtsverbindlichkeiten
 - Folgen der globalisierten Wirtschaft
 - Auswirkungen der globalisierten Informationssysteme
 - Aushöhlung der Demokratie?
 - Ansätze zur Stärkung von Zivilgesellschaft und Demokratie
 - Menschenrechte
4. Erosion der Fundamente des Sozialstaats
 - Demographische Entwicklungstendenzen und ihre Auswirkungen
 - Individualisierungstendenzen und ihre Auswirkungen
 - Erosion des Normalarbeitsverhältnisses
 - Modernisierungsumbrüche in der Wirtschaft
 - Neue Armutsrisiken
 - Ansätze zur Revision der sozialstaatlichen Prinzipien
 - Modelle zur Neuformung sozialstaatlicher Sicherungssysteme

II. Spezifizierung der wissenschaftssystematischen Gesichtspunkte

1. Strukturbedingungen und Probleme der Sozialisation heute
 - Veränderungen der familiären Struktur und Funktion
 - Familiäre Sozialisation und deren gegenwärtige Probleme
 - Defizite öffentlicher Sozialisation
 - Konformität und Abweichung
 - Individualisierung und Pluralisierung
2. Technologische und wirtschaftliche Entwicklungen und deren soziale Folgen
 - Technischer Wandel - Technisierung der Arbeit
 - Verbreitung neuer Technologien und Strukturwandel
 - Rationalisierung und Modernisierung: Soziale Auswirkungen in der Gegenwart anhand ausgewählter Beispiele aus den Bereichen Industrie und Dienstleistungen
 - Kritik des technischen Fortschritts, Technikfolgenabschätzung
 - Globalisierung: weltweite Liberalisierung von Handel, Kapitaltransfer und Dienstleistungen sowie weltweite Vernetzung der Informations- und Kommunikationssysteme
3. Internationale und nationale Politik
 - Integrationstheoretische Ansätze
 - Strukturen der internationalen Politik
 - Integrationsansätze in der internationalen Politik
 - Strukturen der globalisierten Wirtschaft und Kommunikation
 - Neo-Liberalismus versus Neo-Keynsianismus als Politikansätze
 - Demokratische Partizipationsmöglichkeiten

- Ansätze zur Ausweitung von demokratischer Partizipation
- Menschenrechte und nationalstaatliche Souveränität
- 4. Grundlagen des Sozialstaats und Veränderungsmöglichkeiten
 - Sozialstaatsgebot im Grundgesetz und dessen Konkretisierung in der Armen- und Arbeiterpolitik
 - Prinzipien des Sozialstaats
 - Demographische Grundbegriffe und Entwicklungstrends
 - Individualisierungstheorem
 - Ökonomisch-technische Modernisierung (vergl. auch oben zu 2.)
 - Verschiedene Ansätze zum Begriff 'Armut'
 - Alternativmodelle zur Änderung des Systems der sozialen Sicherungen hinsichtlich der Änderung der Finanzierungsbasis und zur Änderung der Leistungen